

Rheingauer Bürgerfreund

Der „Rheingauer Bürgerfreund“ erscheint wöchentlich drei mal: Dienstags, Donnerstags und Samstags, an letzterem Tage mit dem Unterhaltungsblatt „Blauer Hühner“.

Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis monatlich 1.20 Mk. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: die einspaltige Petitzeile 30 Pfennig, die Reklamezeile 1.— Mk. Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Eklene in Oestrich
Fernsprecher No. 88.

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

No 17

Dienstag, den 10. Februar 1920

71. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Ich habe die dem Gutsverwalter Rögler in Johannisberg, dem Obergärtner Schlegel in Mittelheim und dem Gutsherrn Kreyer in Winkel erteilten Aufträge zur Wahrnehmung der Geschäfte eines Lokalbeobachters in Nebenangelegenheiten zurückgezogen und zum Lokalbeobachter ernannt:

- den Winger Karl Mositor in Johannisberg für den Lokalbezirk Nr. 57 (Johannisberg 5).
- den Winger August Hell in Mittelheim für den Lokalbezirk Nr. 50 (Mittelheim 1).
- den Landwirt Fritz Käß in Winkel für den Lokalbezirk Nr. 55 B (Winkel 5).

Cassel, den 10. Dezember 1919.

Der Oberpräsident
J. B.:
gez. (Unterschrift).

Die Magistrate und Herren Bürgermeister, die die Zugangsnachweisung zur Erhebung der Kreissteuer für das 3. Vierteljahr 1919 noch nicht eingereicht haben, werden hiermit nochmals an die Vorlage erinnert. Fehlanzeige ist erforderlich.

Rüdesheim a. Rh., den 6. Februar 1920.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Die Auslieferungsfrage.

Am Samstag den 7. Februar 1920, überreichte in später Abendstunde der französische Geschäftsträger dem Reichskanzler die Auslieferungsliste mit der unverständlichen Begleitnote. Der Note war ein Brief an den Reichskanzler beigelegt. Der Wortlaut der beiden Schreiben ist folgender:

Paris, den 3. Febr. 1920.

Herr Präsident! In Ausführung des § 3 des am 28. Juni 1919 unterzeichneten Protokolls beziehe ich mich, Ihnen anbei im Namen der alliierten Mächte ein Exemplar der von der britischen, französischen, italienischen, belgischen, polnischen, rumänischen, serbisch-kroatischen und slowenischen Regierung gemäß Artikel 228 Absatz 2 des Versailler Vertrages aufgestellten Liste zu überreichen.

In der Aufstellung dieser Listen sind nicht alle die mit einbezogen, welche sich im Laufe des Krieges der von deutschen Reichsangehörigen begangenen zahllosen Verbrechen schuldig gemacht haben. Die oben bezeichneten Regierungen haben geglaubt, schließlich Weise: darin nur Personen aufzuführen zu sollen, welche anscheinend die schwerste Verantwortung trifft. Die so aufgeführte Zahl der Schuldigen bleibt weit zurück hinter der von deutschen Staatsangehörigen in Verletzung der Gesehe und Gebote des Krieges begangenen Rechtswidrigkeiten.

Es liegt nicht in der Absicht der genannten Regierungen, Verbrechen derjenigen zu amnestieren, die in den beigelegten Listen nicht mit aufgeführt sind. Die vorliegende Liste berührt in keiner Weise das Recht der Staaten, sie innerhalb ihres Gebietes zu verfolgen. Gemäß Artikel 228 des Friedensvertrages, sind die auf den beigelegten Listen aufgeführten Schuldigen, sei es dem Namen nach, sei es nach dem Grade der Mitschuldung oder Mitschuldung, zu der sie von den deutschen Behörden herangezogen waren, bezeichnet.

Die oben bezeichneten Regierungen behalten sich vor, von der deutschen Regierung, sowie dies in Artikel 230 des Vertrages vorgesehen ist, Urkunden und Auskünfte jeder Art zu verlangen, deren Beschaffung zur vollständigen Aufklärung der strafbaren Handlungen, zur Ermittlung der Schuldigen und zur genauen Abschätzung der Verantwortlichkeit für erforderlich erachtet werden sollte.

Eine weitere Mitteilung wird sie in Beantwortung Ihres Schreibens Nr. 88 (gemeint ist die Note Versners in der Auslieferungsfrage vom 25. Januar 1920 D. R.) die Umstände wissen lassen, unter denen die alliierten Mächte die Bestimmungen des Friedensvertrages über diesen Punkt ausgeführt zu sehen wünschen.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner Hochachtung.

gez. A. Millerand.

Der Brief an den Reichskanzler.

Herr Reichskanzler! In Ausführung des Artikels 228 bis 230 des Vertrages von Versailles und gemäß § 3 des Protokolls vom 28. Juni 1919 habe ich in meiner Eigenschaft als Präsident der Friedenskonferenz am 3. Februar Herrn v. Versner, dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation, im Namen der alliierten Mächte ein Exemplar der von der englischen, französischen, italienischen, belgischen, polnischen, rumänischen und serbisch-kroatischen-slowenischen Regierung aufgestellten Listen beigelegt. Diese Listen waren von einem Brief beigelegt, der — es sei nicht besonders bemerkt — festlegte, daß nach Prüfung der in dem Briefe Nr. 88

des Vorliegenden der deutschen Delegation enthaltenen Erwägungen weitere Mitteilungen der Bedingungen wissen lassen würde, unter denen die alliierten Mächte die bezeichnenden Bestimmungen des Friedensvertrages erfüllt zu sehen wünschten. Herr v. Versner hat auf diese Mitteilung mit einem Briefe geantwortet, dessen Abschrift beigelegt ist. Die Mächte haben nicht daran gezweifelt, daß die Handlung des Herrn v. Versner eine persönliche Kundgebung war, für welche die deutsche Regierung keine Verantwortung trägt. Sie haben in der Tat nicht annehmen können, daß diese Regierung sich der Verpflichtung entziehen beabsichtige, die sie durch die Unterzeichnung des Vertrages von Versailles eingegangen ist und daß sie nach weniger als einem Monat nach Inkrafttreten des Friedensvertrages, sich vorzüglich weigerte, die wesentliche Bestimmung des Vertrages zu erfüllen. Ich habe also die Ehre, Eurer Excellenz die Liste, welche Herr v. Versner in Empfang zu nehmen sich geweigert hat, überreichen zu lassen, sowie den Brief, der ihr beigelegt war. Dieser Brief ist vom 3. Februar datiert. Die Mächte haben demnach die durch das Protokoll vom 28. Juni 1919 bestimmte Art und Weise eingehalten. Genehmigen Sie, Herr Reichskanzler, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

gez. Millerand, Präsident der Friedenskonferenz.

Die Auslieferungsliste.

Die Auslieferungsliste umfaßt 194 Seiten und zerfällt in sieben Abschnitte. Der erste Abschnitt umfaßt die von England geforderten Personen mit der Zahl 100, der zweite die von Frankreich geforderten mit 334 Namen, der dritte die von Italien geforderten mit 29 Namen, der vierte die von Belgien geforderten mit 324 Namen, der fünfte die von Polen geforderten mit 53 Namen, der sechste die von Rumänien geforderten mit 41 Namen und der siebente die von Jugoslawien geforderten mit 4 Namen.

Änderungen?

seines diplomatischen Korrespondenten, daß die englische Regierung ihrem britischen Geschäftsträger eine Note übermittle, die er dem Reichskanzler für auswärtige Angelegenheiten, Miller, überreichen soll, und die: der Regierung den Entschluß erleichtern solle. Das Blatt fügt hinzu, man dürfe nicht erlaunt sein, wenn einige Änderungen an dem Auslieferungsverlangen vorgenommen würden. Die Regierungen seien nicht vollständig einig über den einzuführenden Weg. Der amerikanische und japanische Delegierte, ebenso Lloyd George und Lord Curzon hätten sich vollkommen überzeugt von den Schwierigkeiten, die die deutsche Regierung erfahre. Aber die französische Regierung sei vollkommen anderer Meinung, während Italien einen zwischen beiden gelegenen Standpunkt einnehme. — Diese Nachricht verbreitet der Londoner Korrespondent des „Pictorial Journal“.

Neuer mitteilte unterm 8. Februar aus Paris: Als der Not der Postkassier die Liste der Schuldigen am Mittwoch nach Berlin kam, gab er sich völlig der Erwartung hin, daß man in London dieser Aktion zustimme. Der britische Lordkanzler traf jedoch gestern früh aus England ein und teilte dem Rat der Postkassier mit, daß Lloyd George seinen Standpunkt geändert habe. Wie Neuter weiterhin mitteilt, kam der Rat der Postkassier, an dessen Sitzung auch der Lordkanzler und der Attorney General teilnahmen, zu der Ansicht, die Alliierten müßten erst den nächsten Schritt der deutschen Regierung abwarten, bevor sie selbst etwas unternähmen.

Zwangsmassnahmen.

Bei der Debatte über die auswärtige Politik Frankreichs führte Ministerpräsident Millerand über etwaige Zwangsmassnahmen gegen Deutschland aus: Er verlas den Artikel 429 und sagte: Ich habe die Absicht, Deutschland zu benachrichtigen, daß im Falle offenkundiger Nichtausführung einer seiner Verpflichtungen die in Artikel 429 vorgesehene Frist für aufgehoben erklärt werden würde und nicht mehr laufen. Der Ministerpräsident verlas auch das Kohlenabkommen und sagte, falls Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkomme, werde man zu wirtschaftlichen und finanziellen Repressalien und allen anderen nützlich erscheinenden Massnahmen greifen, ohne daß Deutschland das Recht habe, sie als einen feindseligen Akt zu betrachten. Die Alliierten behielten sich das Recht vor, militärische oder andere Zwangsmassnahmen zu treffen. (Beifall mit Ausnahme der äußersten Linken.) Millerand fuhr weiterhin fort: Ich beabsichtige also, wenn der Augenblick gekommen ist, mich aller Massnahmen zu bedienen, die der Vertrag mir an die Hand gibt. Ich erkläre von der Tribüne herab, ohne drohen zu wollen und nur deshalb, damit die Frage sehr klar und wohl verstanden werde, daß wir beabsichtigen, von Deutschland nichts zu verlangen, was es uns nicht auf Grund des Vertrages schuldig ist. Um dies zu erzielen, werden wir alle Massnahmen treffen, die der Vertrag uns an die Hand gibt.

Nach dem „Matin“ sind die Alliierten bezüglich der Haltung im Falle einer Weigerung Deutschlands verschiedener Meinung. Das Blatt sagt: Es wäre gefährlich, dies zu verdeutlichen, weil die Leitlinie der englischen Presse nach dieser Richtung lehrreich ist. Das „Journal“ sagt: Die Entschlossenheit Millerands hat den nicht wieder gutzumachenden Fehler, den ein Zurückweichen vor dem einfach angelegentlichen Widerstand dargestellt hätte, vermieden. Das ist ein bedeutendes Ergebnis; denn eine Kapitulation dieser Art hätte den Vertrag als

vernichtet. Das „Echo de Paris“ stellt noch einmal fest, daß alle Klauseln betr. den Kaiser und die Schuldigen Deutschlands von Lloyd George kommen, und fragt, warum heute Lloyd George sein Wort verweigere. Man erzählt, daß die Namen der Schuldigen ihm nicht mitgeteilt worden sind. Lloyd George ist es auch gewesen, der als großer Wahlvirtuose es für angezeigt gehalten hat, zu schreiben: Wilhelm 2. an den Galgen und die deutsche Börse geküßt bis zum letzten Sou! Heute sagt sich die petriolische Gesellschaft von ihm los, und er sucht eine andere. Wenn Deutschland nicht erfüllen kann oder will, was es versprochen hat, dann muß man eine Kompensation verlangen.

Scheidemanns Ansicht.

In der „Nationalzeitung“ beschäftigt sich Scheidemann mit der Auslieferungsfrage. Er schreibt: Nach den vorliegenden Tatsachen ist die Lage, so verzweifelt sie auch sein mag, ganz klar: die Regierung muß wenigstens versuchen, den von ihr unterzeichneten Vertrag auch erfüllen zu können. Daß ihre Versuche mißglücken werden, war mir schon im Juni 1919 klar. Der Regierung bliebe also nur übrig, die von der Entente verlangten Opfer aufzufordern, sich den Schergen der Entente freiwillig zu stellen. Da aber jeder weiß, daß er nach deutschem Recht seinem ordentlichen Richter, das heißt einem deutschen Richter, nicht entzogen werden darf, so werden sich die auf der Auslieferungsliste bezeichneten Männer und Frauen wahrscheinlich nicht stellen. Was dann? Wahrscheinlich nicht die Entente durch den jetzt eintreffenden Notenauslaß einige Zeit verstreichen lassen. Aber wenn sie auch ein langwieriges Tempo einschlagen sollten, so ist kaum damit zu rechnen, daß sie die Heimbeförderung der deutschen Gefangenen umsomehr beschleunigen wird. Hoffentlich steigert sich inzwischen der Pflichtgefühl der Freunde des deutschen Nationalen Herrn v. Grafe und veranlaßt sie zur resoluten Ablieferung von Korn und Kartoffeln. Wenn die Herabsetzung der Brot- und Mehlration recht schnell wieder aufgehoben werden könnte, so würde das ein nicht zu unterschätzendes Stimmungsmittel sein. Was die Entente alles tun wird, wenn ihr Verlangen unerfüllt bleibt, weiß zur Stunde niemand. Wir wollen uns gar keinem Zweifel darüber hingeben: Sie kann, wenn sie will, ganz Deutschland verwüsten. Aber was hätte die Entente damit gewonnen? Was man Deutschland nimmt, raubt man der ganzen Welt. Die verlangte Auslieferung ist ein Spiel mit dem Feuer, das für die Entente ebenso furchtbar enden könnte wie für Deutschland. Was an dem Friedensvertrag unerfüllbar ist, kann nur von einer Regierung erfüllt werden, die aus den jetzigen Regierungsparteien zusammengesetzt ist. Sprengt die Entente diese Regierung, dann bringt sie damit auch alle ihre Hoffnungen auf Wiedergutmachung in die Luft.

Eine neutrale Betrachtung.

Di: in Kristiania erscheinende Zeitung „Nationen“ wendet sich in einem Leitartikel mit großer Schärfe gegen die Auslieferungsforderung. Diese Forderung müsse Entsetzen in allen neutralen Ländern erwecken, ohne Rücksicht auf deren Sympathien oder Antipathien während des Krieges. Mit der Schuldfrage habe die Auslieferungsforderung nichts zu tun. Alle Kulturmenschen wünschten einen unparteiischen Gerichtshof. Selbst der gemeinste Schuft und Verbrecher habe das Recht, vor einem unparteiischen Gerichtshof gestellt zu werden. Dieses Recht hätten auch die verantwortlichen leitenden Männer des deutschen Volkes während des Weltkrieges. Wenn sie jetzt vor den Richterstuhl ihrer Todsünden berufen würden, so bedeuete dies, daß die 900 im Voraus verurteilt seien.

Die englische Presse.

Fast in der gesamten englischen Presse findet die Auslieferungsliste keine Zustimmung. „Daily Express“ nennt sie einen gewaltigen Mißgriff. Die Lage sei jetzt so, daß die Alliierten entweder Deutschland zwingen müßten, und dabei einen Sieg der Spartaisten riskieren, oder sie müßten ihren Standpunkt aufgeben, dann würden sie ihr ganzes Prestige und ihre Autorität verlieren. Als die einzige Möglichkeit hält das Blatt einen internationalen Gerichtshof in einem neutralen Lande.

Eine Unterredung mit Erzberger.

Regierung und Volkseinig.

Reichsfinanzminister Erzberger gewährte dem Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ eine Unterredung, in der er u. a. äußerte, er sehe auf dem Standpunkte, daß die Auslieferung irgendeines Deutschen einfach und durchführbar ist und in diesem Punkte die Regierung und das ganze deutsche Volk völlig einmütig und keine deutsche Regierung wird anders handeln können. Das deutsche Volk bildet in dieser Frage eine Einheitsfront, die nicht zu erschüttern ist.

Auf die Frage, ob dieser Standpunkt nicht in Widerspruch stehe mit der Fassung der Annahme des Friedensvertrages, erwiderte der Minister, die Regierung habe seinerzeit alles erdenkliche getan, um die Ausmerzung der entsprechenden Artikel zu erreichen. Der Minister selbst habe in den kritischen Tagen mehreren alliierten Vertretern die Unmöglichkeit des Auslieferungs-Paragraphe dargelegt und auch verschiedene praktische Vorschläge gemacht. Von den betreffenden Ententevertretern seien ihm gute Ausichten gemacht worden. Als Clemenceau dann trotzdem ohne jeden Vorbehalt die Unterzeichnung innerhalb 24 Stunden gefordert habe, habe Erzberger in der Nacht noch einmal vergeblich versucht,

durch einen Mittelsmann die Alliierten zur Betraufung zu bringen. So blieb der Regierung und der Nationalversammlung am 25. Juni nichts anderes übrig, als unter ungeheurer Zwang und der Drohung des Einmarsches die Friedensbedingungen ohne Vorbehalt anzunehmen. Sie hoffte dabei auf eine harmlosere Wirkung der Zeit und rechnete damit, durch neue Verhandlungen die Ausführung des Schmachparagraphe abzuwenden zu können. Auf die Frage des Berichterstatters nach diesen Verhandlungen sagte Erzberger, die Regierung habe darüber ja bereits Mitteilungen und Aufzeichnungen veröffentlicht, die den nötigen Aufschluss geben. Er selbst sei soweit gegangen, daß ihm der Verzicht der Alliierten auf die Auslieferung mit Opfern auf anderen Gebieten nicht zu teuer erkaufte schien. Er habe deshalb mit einer alliierten Macht über den Vertrag verhandelt und sei bereit, ihn zum Abschluss zu bringen, falls dieselbe alliierte Macht von der Auslieferung deutscher Staatsangehöriger Abstand nehmen und bei den Alliierten in entsprechendem Sinne eintrete. Leider seien die dem Minister in diesen Punkten gegebenen Zusicherungen nicht eingehalten worden.

Der Berichterstatter fragte weiter, ob die alliierten aus der Haltung des deutschen Volkes nicht den Schluß ziehen könnten, daß Deutschland die Verpflichtungen des Friedensvertrages nicht einhalten wolle.

Erzberger erwiderte: Dieser Schluß entspricht weder den Ansichten der deutschen Regierung, noch den Tatsachen. Meine Finanzreformarbeit geht gerade dahin, Deutschland für die Wiederaufnahme leistungsfähig zu machen; denn nur auf einer gesunden Grundlage kann es seinen Verpflichtungen gerecht werden. Wenn die Alliierten bedenken, was Deutschland bereits jetzt abgegeben hat, so können sie von einem mangelnden guten Willen zur Erfüllung des Friedensvertrages nicht sprechen. Die Saargebiet, Reichs- und Staatsbesitzungen in den abgetretenen Gebieten, Handelsflotte, Kohlen, Blei, Harz, Holz, Maschinen, Eisenbahnmateriale, Kabel, Schulden der Kriegsverbündeten an uns, alles zurückgelassene Material und die Resten für das Befehlshauptquartier — alles dies macht eine Summe von 44 Milliarden aus. Wir erfüllen unsere Verpflichtungen, obwohl uns durch das Verhalten der Alliierten infolge des Lockes im Westen ungeheure wirtschaftliche Schäden zugefügt worden sind. Die Entente hat uns unsere internationalen Werte, die Kabel, Kolonien und Auslandsguthaben weggenommen. Deutschland ist jener blühenden Figur zu vergleichen, der der barocke Komplexion sich nähert. Mit Tausend will ich anerkennen, daß der erste barmherzige Samariter S. O. L. A. N. D. war. Um unser wirtschaftliches Leben wieder in Gang zu bringen, müssen die Alliierten auch ihrerseits den Artikel 235 zur Ausführung bringen und uns Lebensmittel und Rohstoffe zukommen lassen.

Die Auslieferung ist unerschütterlich und unumgänglich. Sie untergräbt den Weltfrieden. Dagegen ist Artikel 235 die Grundlage für den Weltfrieden. Daß Deutschland guten Willens ist, hat es bereits gezeigt. Ich erinnere nur daran, mit welcher Ruhe die Räumung der besetzten Gebiete erfolgte. Ich hoffe bekannt, daß die alliierten Regierungen von ihren Auslieferungspflichten Abstand nehmen und bin überzeugt, daß die Ententevertreter in Berlin, die die deutschen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen, dieselbe Auffassung teilen wie die ganze Regierung und das ganze deutsche Volk.

Die englische Vermittlung.

Vor dem Völkerbundgericht

Mailand, 8. Febr.

Angeichts der bei der Entente entstandenen Meinungsverschiedenheiten über die Auslieferungsforderung ist die Friedenskonferenz, wie der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet, übereingekommen, die Aburteilung der schuldigen Deutschen dem Völkerbund zu übertragen. Dieser Ausweg ist auf Grund des Artikels 19 des Friedensvertrages von Versailles möglich, der unter gewissen Umständen die Nachprüfung von Vertragsbestimmungen vorsieht. Frankreich hat diesen Ausweg auf Drängen Englands hin angenommen. Die Liste der Schuldigen wird indessen gleichwohl durch den französischen Geschäftsträger überreicht (was bereits am Samstag geschehen ist D. N.), in der jedoch nicht ausdrücklich die sofortige Auslieferung der angeführten Persönlichkeiten verlangt wird. Grundsätzlich wird damit die Möglichkeit einer verständigen Abänderung des Artikels 235 anerkannt.

Wie der Gewährsmann des „Corriere della Sera“ betont, geht die Bedeutung des Beschlusses vor den

bloßen Wortlaut hinaus, indem damit ausdrücklich schon jetzt die Notwendigkeit der Durchsicht des Vertrages gegeben wird. Die Deutschen hätten jetzt nur zu bedauern, daß der überstürzte Beschluß (welcher? D. N.) dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vorausging und damit die Teilnahme seiner Vertreter an so brennend wichtigen Fragen ausschloß. Diese verhältnismäßige Lösung habe, wie den Blättern aus Paris bestätigt wird, der britische Justizminister Lord Birkenhead herbeigeführt, der im Auftrage des englischen Premiers für die Milderung eintrat, um der deutschen Regierung die Befriedigung der Alliierten zu erleichtern und in Deutschland nicht eine Volksstimmung zu Gunsten der Reaktion hervorzurufen.

Die Auffassung in Berlin.

Die am Samstag abend in der zehnten Stunde vom französischen Geschäftsträger überreichte Hauptnote war die gleiche, die Herr v. Versner vor einer Woche zurückgewiesen hat. Es ist also weder eine Milderung noch eine Verschärfung eingetreten. Die Note läßt weder Verhandlungen zu, noch schneidet sie sie ab. Sie ist wohl nur abgefaßt worden, um die im Friedensvertrag vorgesehene Frist einzuhalten. Sie verweist im übrigen auf eine weitere Note, die in Beantwortung der deutschen Note vom 25. Januar erfolgen wird. Die deutsche Regierung wird infolgedessen, bevor sie weitere Schritte unternimmt, diese zweite Note abwarten. In Berliner politischen Kreisen beurteilt man die Nachrichten aus England nicht so günstig, wie es in einem Teil der Presse geschehen ist. Die Erfahrungen, die man früher gemacht hat, so z. B. in der Scapa-Flotte-Angelegenheit, mahnen zur Vorsicht.

Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und England?

Mz. Paris, 8. Febr. Nach dem „Matin“ sind die Alliierten bezüglich der Haltung im Falle einer Weigerung Deutschlands verschiedener Meinung. Das Blatt sagt: Es wäre gefährlich, dies zu verheimlichen, weil die Lesarten der englischen Presse nach dieser Richtung lehrreich ist.

Mz. London, 8. Febr. Weiter meldet aus Paris: Als der Rat der Völkerbund die Liste der Schuldigen am Mittwoch nach Berlin sandte, gab er sich völlig der Erwartung hin, daß man in London dieser Aktion zustimme. Der britische Lordkanzler traf jedoch gestern früh aus England ein und teilte dem Rat der Völkerbund mit, daß Lloyd George seinen Standpunkt geändert habe.

Die Stimmung in Paris.

Mz. Amsterdam, 8. Febr. Der Pariser Berichterstatter des „Allgemeinen Handelsblatts“ meldet, in Paris sei man durch die Frontänderung Lloyd Georges sehr unangenehm berührt, da Frankreich dadurch Deutschland gegenüber in das Odium einer nachsichtigen Nation komme. Die Stimmung in Paris sei dadurch keineswegs englandsfreundlich. Die Reise Millierands nach London erhalte dadurch eine ganz besondere Bedeutung. Man könne annehmen, daß die Haltung Lloyd George auch von Einfluß auf die Haltung der Alliierten in der Frage der Auslieferung des früheren Kaisers wird.

Heimkehr der Gefangenen.

Außer den Kriegsgefangenen in Frankreich, deren Heimtransport bis jetzt so günstige Fortschritte gemacht hat, daß hunderttausend bereits die Heimat wieder erreicht haben, befinden sich noch zahlreiche Kriegsgefangene in Sibirien. Nach einem vom dänischen und schwedischen Roten Kreuz ausgearbeiteten Plan sollten vorzugsweise die von einer russischen Kommissionskommission anerkannten invaliden Kriegsgefangenen in die Heimat zurückkehren dürfen, jedoch auf eigene Kosten, die etwa 200 Dollar betragen. Obwohl inzwischen der Oberste Rat der Alliierten angeordnet hatte, daß deutsche Gefangene in Sibirien nicht eher heimgeschickt werden dürften, bis sämtliche in Sibirien befindlichen Tschecho-Slowaken abtransportiert worden sind, hat sich die deutsche Regierung dennoch bereit erklärt, für jeden deutschen Gefangenen in Sibirien die Summe von 200 Dollar zu hinterlegen, so-

bald sich die Möglichkeit eines Abtransports bewerkstelligen läßt.

Aus Spanien sind aber Genua 75 Zivilinternierte heimgeführt worden; außerdem kamen aus Spanien 33 Fremdenlegionäre in Konstanz an.

Auch in Rumänien befinden sich noch etwa 1000 Kriegsgefangene, nachdem 1300 zwei deutsche Lazarettzüge 835 Kriegsgefangene und 86 Zivilinternierte abgeholt haben. Zu weiteren Abtransporten konnte bisher eine Genehmigung nicht erlangt werden.

Schließlich hatten auch noch in Lettland 400 deutsche Kriegsgefangene der Heimkehr, für die hoffentlich recht bald die Genehmigung erteilt wird, da man ihre Lage in düsteren Farben schildert. Die Genehmigung soll erfolgen, sobald die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern wieder aufgenommen worden sind.

Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Nach längerer Unterbrechung kann jetzt mit dem Eintreffen eines Transportes deutscher Kriegs- und Zivilgefangener aus Rußland gerechnet werden. Ein Junkspruch aus Moskau meldet, daß ein Transport mit 600 Deutschen, Invaliden, Greise, Frauen und Kinder, am 7. Februar Moskau verlassen wird. Der Transport wird Paul dem Entgegenkommen der polnischen Behörden über Borisow geleitet, wo für Empfang und Weiterleitung alle erforderlichen Maßnahmen getroffen worden sind. Die Sowjetregierung erwartet als unumgängliche Voraussetzung für die weiteren Heimtransporte der Deutschen aus Rußland die Verhinderung jeder propagandistischen Anwerbung unter den Deutschen befandlichen russischen Kriegsgefangenen und den Angehörigen der Verbundarmee zum Zwecke der Verwendung für irgend eine antibolschewistische Front.

Nach telegraphischer Mitteilung der schweizerischen Gesandtschaft in Tokio verließ der vierte Heimtransport deutscher Kriegsgefangener aus Japan auf dem Dampfer „Hudson Maru“ am 27. Januar Kobe. Transportführer ist der Korvettenkapitän Bödeder. An Bord befinden sich 12 Offiziere, 14 Portepce-Unterschwärmer und 582 Unteroffiziere und Mannschaften, insgesamt 608 Personen. Abgesehen von den Verwundeten, die im Februar mit ihren Familien abreisen werden, umfaßt dieser Transport die letzten aus Japan zurückkehrenden Kriegsgefangenen. Der Dampfer fährt zunächst nach Schanghai, um dort 150 Internierte und einige Zivilgefangene aufzunehmen und wird ferner Singapur, Sabang und Port Said anlaufen. Die Ankunft in Wilhelmshaven ist Anfang April zu erwarten. Etwa 300 in Freiheit befindliche Deutsche warten in Japan ihre Heimfahrt nach China und Java ab. Andere werden im Lande selbst verbleiben.

Allerlei Nachrichten.

Kaiser Karls Vermögen.

Die Wiener politische Korrespondenz schreibt: Gegenüber der Darstellung eines Wiener Blattes, als ob die Vermögensverhältnisse des Kaisers Karl infolge des nicht einwandfreien Vorgehens der österreichischen Regierung sehr bedrängt wären, ist festzustellen, daß die Regierung hinsichtlich des auf dem Boden der Republik befindlichen Vermögens des Kaisers ausschließlich nach den diesbezüglichen Gesetzen handelt. Für die österreichische Regierung bleiben die erwähnten Gesetze und der Umstand richtunggebend, daß Kaiser Karl sich selbst außerhalb des Bodens der Republik gestellt hat. Kaiser Karl verfügt überdies entgegen der Meldung des Blattes auch derzeit über ein Millionenvermögen, dessen Höhe bei Einberechnung der zum Privatbesitz des Kaisers, bezw. seiner Gemahlin, gehörenden Immobilien einen außerordentlich bedeutenden Zuwachs erfährt. Eine große Belastung erleidet das Einkommen des Kaisers allerdings durch das Weiterbestehen des ausgedehnten Hofstaates in der Schweiz. Für dessen Aufrechterhaltung läßt sich aber kein einschneidender Grund geltend machen. Auch die Mitteilung, daß Österreich die Auslieferung des privaten Familienschatzes des Kaisers durchsetzen und sein persönliches Privatvermögen solange unter Sperre halten wolle, bis der Schmutz der Republik ausgelöst sei, ist unrichtig. Unter den Immobilien, die von der kaiserlichen Familie nach der Schweiz mitgenommen wurden, befinden sich auch solche, die nicht Privateigentum darstellen.

Die Befehung des linken Rheinufer.

Der „Matin“ hat eine Erörterung eröffnet über die Frage, ob Clemenceau es gewagt sei, der die Befehung des linken Rheinufer verlangt habe. Sein Mitarbeiter Lardieu bejahet dies ausdrücklich. Der „Ma-

Die wahre Liebe opfert sich.

Namen von G. H. Friesen.

27.

Rechtlich verboten.

Die Sache war telegraphisch arrangiert worden und Ginters Abreise nunmehr endgültig auf Donnerstag festgesetzt.

Es war am letzten Abend vor seiner Abreise. Noch etwas matt, aber mit frohen Augen und frischer Gesichtsfarbe saß Ginter im Lehnstuhl auf einer der das Sanatorium umgebenden Terrassen und blickte hinaus auf die grünen Wälder, von denen melodisches Aufglodengeläute bis zu ihm hinauf tönte.

Neben ihm saß Schwester Virginia, eine Häkelarbeit in der Hand.

„Wie freue ich mich, bald die liebe Mutter wiederzusehen“, sagte Ginter voll Wärme. „Wenn ich nur Sie mitnehmen könnte, Schwester Virginia. Ich kann mir gar nicht denken, wie ich ohne Sie auskommen soll. Und daß nicht einmal Sie mich bis München begleiten, sondern Schwester Agathe —“

Die Pflegerin erwiderte nichts, und der Knabe fuhr lebhaft fort, indem er die schlaffe Frauenhand streichelte, die auf seiner Stuhllehne lag.

„Aber Sie müssen und einmal besuchen, Schwester, wenn Sie Urlaub bekommen. Die Mutter wird sich sehr freuen. Und auch Elly, der ich schon viel von Ihnen geschrieben habe. Nicht wahr, Sie versprechen es mir?“

Frete sich der Knabe oder traf wirklich ein leiser Seufzer an sein Ohr? Und zitterte nicht plötzlich die feste Hand, die soeben noch die seine mit kräftigem Druck umspannt hielt?

„Daraus wird wohl kaum etwas werden, mein Junge!“

„Warum nicht?“

„Ich habe keine Zeit.“

„Sie müssen doch auch einmal aufpassen. Ich werde dem Herrn Oberarzt darum bitten, bevor ich abreise.“

Hestig zog Schwester Virginia ihre Hand fort. „Nein, nein! Unterlassen Sie das! Ich würde doch nicht kommen!“

„Wenn Sie es nicht wünschen, tue ich es nicht“, sagte Ginter enttäuscht. „Ich tue ja alles, was Sie wollen. Sie wissen ja nicht, wie lieb ich Sie habe, Schwester Virginia. Gleich nach meiner Mutter kommen Sie. Auch Elly habe ich lieb und den Vornund, der ein sehr kluger Rechtsanwalt in Berlin ist und sicher ein guter Mensch — er will mich ja auch in München abholen — aber Sie sind mir doch viel teurer. Wenn Sie nicht gewesen wären, hätte ich gewiß sterben müssen hier im fremden Land, ohne irgend jemand bei mir, der sich ein bißchen um mich sorgte. Die ersten Wochen hier ging es mir so schlecht — ich hatte immerfort Schmerzen — selbst der Gedanke an meine gute Mutter konnte mich nicht ein bißchen froh machen. Aber Sie haben so etwas an sich — ich weiß nicht was, das muß man eben fühlen — so etwas Großes, Erhabenes, Kraftvolles, woran man sich aufrichten kann, wenn man daniederliegt. Sie sind der vollständige Gegensatz zu meiner Schwester Elly — sie heißt eigentlich Elise —, aber sie läßt sich Elly nennen — das paßt auch besser zu ihr. Sie ist nämlich wie ein Wirbelwind. Ihre beständigen Lachen machen einen ganz nervös. Sie aber, Schwester Virginia, Sie sind die Ruhe, der Frieden selber.“

Tief atmete der Knabe auf. Das lange Sprechen hatte ihn erschöpft angegriffen.

Er schien auf eine Antwort zu warten. Da sie ausblieb, nahm er aufs neue das Wort:

„Sagen Sie mal, Schwester — warum haben Sie nicht geheiratet? Sie müßten doch einen Mann ganz fürchterlich glücklich machen!“

Keine Antwort.

Der Knabe erschraf. Schüchtern näherte er sich der stillen Frau, die regungslos an der Terrassenbrüstung lehnte und in die Ferne starrte. Und er sah, daß ihre Augen voll dicker Tränen standen.

„Sie weinen? Und ich bin schuld an Ihren Tränen — ich! Oh —!“

Und von plötzlicher Schwäche befallen, sank der kaum Gesehene aufklappend auf einen Stuhl.

Sofort war Schwester Virginia bei ihm. Alles eigene Leid, alles Weh war vergessen beim Anblick der Tränen ihres Schützlings. Mit mütterlicher Sorgfalt bemühte sie sich um ihn, bis er sich wieder beruhigt hatte.

Sie war wieder ganz sie selbst — ernst-freundlich, gelassen, friedenspendend.

Eine Zeitung lag der Knabe still und nachdenklich da, die Augen mit einem seltsam forschenden Ausdruck auf das Gesicht der Pflegerin gerichtet. Bis er sich plötzlich mit einer heftigen Gebärde aufrichtete.

„Sind Sie mir auch nicht mehr böse, Schwester Virginia?“

„Warum sollte ich Ihnen böse sein, liebes Kind?“

„Weil ich Sie mit meinen dummen Fragen aufge-“

regt habe.“

„Aber nein doch —“

„Gewiß nicht?“

„Gewiß nicht.“

„Dann müssen Sie mir drei Wünsche erfüllen — als Zeichen, daß Sie mir nicht zürnen. Ja?“

„Wollen sehen.“

„Also — erstens!“ Der Knabe setzte sich in Positur und begann an den Fingern abzuzählen. „Erstens: ich möchte Ihnen schreiben — lange, lange Briefe mit allem, was bei mir zu Hause passiert, was ich denke und empfinde. Darf ich das?“

Schwester Virginia kämpfte ein paar Augenblicke mit sich. Dann erwiderte sie freundlich, aber bestimmt:

„Nein, lieber Ginter, das dürfen Sie nicht.“

„Nicht? ... Warum nicht?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Aber glauben Sie mir: es ist besser so.“

„O, wie schade! ... Aber den zweiten Wunsch! Den werden Sie mir gewiß erfüllen. Ich möchte nämlich —“ er zögerte ein wenig — „ich möchte Ihre Photographie haben.“

Auch den Wunsch kann ich Ihnen nicht erfüllen, mein Kind, so leid es mir auch tut.“

Der Knabe ließ den Kopf hängen.

„Ach — auch nicht!“

„Sie haben ja noch einen Wunsch“, tröstete Schwester Virginia. „Nämlich —“

(Fortsetzung folgt)

an" hatte jedoch auf Demographien des Marschalls
hingegeben und deren Veröffentlichung verlangt.
In einer Rede in der Akademie Française nahm Prä-
sident Poincaré, der den neu aufgenommenen Mar-
schall hoch zu schätzen hatte, darauf Bezug, indem er
sagte: "Sie hatten den Krieg zu machen. Ihre Aufgabe
war es nicht, Frieden zu schließen. Sie hatten indes
das Recht zu sagen, wie nach Ihrer Ansicht der Friede
aussehen müsse, um besser den Wiederbeginn des Krie-
ges zu verhindern. Die Feindschäften, die Sie seit dem
Monat November verübt haben, um die militärischen
Sicherheiten zu begründen, die Sie für unumgänglich
hielten, tragen den Stempel Ihrer Vaterlandsliebe und
Ihrer Erfahrung. Können wir, daß es die Welt niemals
zu bereuen haben wird, daß sie sich nicht vollständig von
Ihren Ansichten hat leiten lassen." Der "Comme Libre",
das Blatt Clemenceaus, sagt dazu: Was man in der
Akademie gemacht habe, sei noch keine Geschichte, aber
schon ein Roman, den man seit einigen Tagen in ge-
wissen Zeitungen darbrachte. Es sei seltsam, daß dieser
Roman begonnen werde an dem Tage, nachdem der
Friede geschlossen hat, sich an Bord
eines Schiffes mit von Frankreich befinde.

Das Kabinett Millerand.

Le Journal schreibt: Es steht fest, daß Deschanel
nach seinem Amtsantritt am 18. Februar die Demission
des Kabinetts Millerand ablehnen werde. Letzteres
wird daher in Funktion bleiben und am nächsten Tage
die Präsidentenbesprechung ansetzen. Letztere ist bereits fast
fertiggestellt. Ohne feilschen, kann man jetzt schon be-
stimmten, daß Deschanel in fernigen, fruchtvollen Sähen
alle seine Ideen hinsichtlich der Innen- und Außenpoli-
tik darin niedergelegt hat. Man findet in diesem Dokum-
ent alle die hohen Ideen wieder, die Deschanel so oft
in der Kammer und bei den von ihm geleiteten Zeremo-
nien zum Ausdruck gebracht hat.

Die Amerikaner.

Präsident Wilson hat an den Senator Hitchcock
ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihm mitteilt, daß
er seinen Vorbehalten zum Friedensvertrag zustimmt.
Der Senator gab von diesem Schreiben den republikani-
schen und demokratischen Senatoren Kenntnis, die hier-
auf die Konferenz abhielten, um zu versuchen, eine
Einigung zwischen den Parteien hinsichtlich dieser Vor-
behalte zu erreichen, was jedoch nicht gelang.

Das Parlament soll entscheiden.

Berlin, 7. Febr. Die Reichsregierung hatte heute
eingehende Besprechungen mit den Fraktionsvorständen der
Nationalversammlung. Es wurde festgestellt, daß die Frage
der Auslieferung nur unter Mitwirkung des Parlaments
gelöst werden könne. Die Einberufung wird unverzüglich
erfolgen, sobald die zur Klärung der Angelegenheit not-
wendigen Unterlagen vorliegen.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Krankenhans Elville.

Nach Mitteilung der Versorgungsstelle zu Wiesbaden
gibt das Städtische Krankenhaus zu Elville als ein Teil
der Reichs-Krankenanstalt zu Wiesbaden. Es ist daher möglich,
ehemalige Heeresangehörige, die infolge erlittener Dien-
stbeschädigung einer Lagerschadenbehandlung nachmalig be-
dürfen, in das Krankenhaus zu Elville auf Staatskosten
aufzunehmen. Vor der Aufnahme ist jedoch ein diesbezüg-
licher Antrag bei der Versorgungsstelle zu Wiesbaden zu
stellen.

Gelände-Abtretung.

Elville, 7. Febr. Der kommunalen Zentrums-
partei ging auf ihr Schreiben vom 12. Januar durch den
Magistrat folgende Antwort zu: "Unsere Verhandlungen
mit den Höfen Steinheim und Draiss wegen Ueberlassung
von Land für Kleingärtner haben einen vorläufigen Ab-
schluß gefunden. Darnach überläßt der Hof Steinheim und sofort
acht Morgen Gelände und im Herbst weitere 33. Der
Hof Draiss überläßt uns sofort 20 Morgen. Wir hoffen
damit einen großen Teil der Kleingärten-Interessenten
befriedigen zu können."

Jahresbilanz.

Kiedrich, 9. Febr. Der Kiedricher Wingerverein
hatte einen Gewinn von 226.38 Mk. Der Abschluß zeigt
sich zusammen u. a. aus Entnahmen in laufender Rechnung
4317.20 Mk., Eigenschaften 24.000 Mk., Hypothek 12.396.90
Mk., Schuld in laufender Rechnung 10.503.13 Mk., Geschäfts-
guthaben der Mitglieder 3665 Mk. Der Mitgliederstand
war 67 Personen.

Freiwillige Feuerwehr.

Hattenheim, 9. Febr. Am Sonntag, den 10.
Januar d. Jrs. hielt die hiesige Feuerwehr ihre Generat-
versammlung ab. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme
von 179.72 Mk. und eine Ausgabe von 68.26 Mk., sodaß
ein Ueberschuß von 111.46 Mk. verblieb. Bei der Wahl
zum Kommandanten wurde der Stellvertreter Herr Joh.
Simon zum Kommandanten und der Führer Herr Fritz
Grenz zum Kommandanten-Stellvertreter gewählt. Er-
gebnisse: konnten 23 junge Leute, welche sich bei der
Wehr angemeldet hatten, aufgenommen werden. Mögen sie
auch dem Wahlspruch "Gott zur Ehr, dem Nächsten zur
Wehr" treu bleiben. Sodann wurde noch beschlossen, am
Sonnabend-Sonntag einen Feuerwehrtag mit Tombola abzu-
halten; voraussichtlich kann sich diese Veranstaltung des
gewohnten guten Besuches erfreuen.

Getreideausmaßung.

R. W. Kadesheim a. M., 5. Febr. Auf An-
ordnung des Rheinischen Landesgetreideamtes zu Berlin
wird hiermit bekanntgegeben, daß das Brotgetreide in Su-
tant bei Roggen und Weizen mit 90%, und bei Gerste mit
85%, auszumahlen ist. Die Festsetzung dieses Ausmaßungs-
maßes gilt sowohl für Selbstverwörter als auch für die für
den Kommunalverband zu verarbeitenden Mengen Brotge-
treide und tritt sofort in Kraft.

Wieder Bahnsteigkarten.

Aus dem Rheingau, 9. Febr. Das Verbot
der Ausgabe von Bahnsteigkarten ist jetzt wieder aufgehoben
worden. Die Bahnsteigkarten werden überall im besetzten
und unbesetzten Gebiet wieder ausgegeben.

Briefbeförderung nach Amerika im Februar.

Im Monat Februar finden Postabgänge nach Ame-
rika außer mit englischen Dampfern (etwa zweimal wöchent-
lich) noch mit folgenden Dampfern statt:
1. Dampfer "Moorham" nach New-York, von Rotterdam
am 13. Februar, Postschluß in Emmerich (Auslandsstelle)
am 11. Februar vormittags und in Hamburg (Auslands-
stelle) am 9. Februar abends;
2. Dampfer "Frederik 8." nach New-York, von Kopenhagen
am 13. Februar, Postschluß in Hamburg (Auslandsstelle)
am 16. Februar mittags und in Emmerich (Auslandsstelle)
am 15. Februar;
3. Dampfer "Hollandia" nach Rio de Janeiro u. v., von
Amsterdam am 25. Februar, Postschluß in Emmerich (Aus-
landsstelle) am 23. Februar vormittags und in Hamburg
(Auslandsstelle) am 21. Februar abends;
4. Dampfer "Rotterdam" nach New-York, von Rotterdam
am 27. Februar, Postschluß in Emmerich (Auslandsstelle)
am 25. Februar abends und in Hamburg (Auslandsstelle)
am 23. Februar abends.

Postverkehr nach dem Saargebiet.

Die Abänderung von Postpaketen nach dem Saargebiet
besolgen häufig nicht die neuen Vorschriften über die Be-
gabe der von der Befähigungsbehörde geforderten Begleit-
papiere (je eine Zollinhaltsklärung in deutscher und in
französischer Sprache, Anmeldebchein für die Statistik des
Warenverkehrs, Ausfuhrklärung und, wenn die zollfreie
Einfuhr der Pakete in das Saargebiet beansprucht wird,
auch Ursprungszeugnis). Die Nichtbeachtung der Vorschriften
kann die Zurückweisung der betreffenden Pakete, das Fehlen
eines Ursprungszeugnisses insbesondere die Forderung sehr
hoher Zollgebühren seitens der Verwaltung des Saar-
gebiets zur Folge haben.

Der Rhein im Bild.

Für die Rheinländer ist unkreitig die Rückkehr der
Kriegsgefangenen aus Frankreich das Hauptereignis dieser
Woche. Dasselbe ist ganz besonders glücklicher Weise durch
die zahlreichen, schon gelungenen photographischen Aufnahmen,
die in der Nummer 39 des "Rhein im Bild" erscheinen,
veranschaulicht worden. Als Artikel verdienen folgende:
"Georg Horster, der Mainzer Abgeordnete beim franz.
Kongress", von Schall de la Fabrie, "Die Erklärung des
Professors Dargatz über die von ihm in Mainz gehaltenen
Vorträge", "Unter den Auliken" von Carl Salm, "Die
deutsche Musik der Gegenwart" von R. o. Kozalski, "Das
geistliche Leben und der Jeanne d'Arc-Verein" hervorgehoben
zu werden. — In derselben Nummer findet auch der Leser
außer einem feinsinnigen Gedicht von de Reg-Koblat, "Matin
d'hiver" interessante Berichte über das Theater- und
Sportwesen.

Rückkehr aus japanischer Gefangenschaft.

Frankfurt a. M., 3. Febr. Unsere in japa-
nische Gefangenschaft geratenen Landleute sind bereits zum
großen Teil wieder nach der Heimat unterwegs und werden
voraussichtlich in Wilhelmshaven landen. Dortin
können ihnen Postsendungen entgegengefaßt und Gelder
mittels Postanweisung überwiesen werden. Die Sendungen
an die heimkehrenden Heeresangehörigen werden wie Sen-
dungen an Militärpersonen im innerdeutschen Postverkehr
behandelt und genießen auch die dafür geltenden bekannten
Gehührenermäßigungen. Für Sendungen an heimkehrende
bürgerliche Gefangene gelten die Vorschriften des allgemeinen
Verkehrs.

Bittere Erfahrungen.

Kreuznach, 9. Febr. Unter den nach hier letzte
Woche zurückgekehrten Kriegsgefangenen aus Frankreich be-
fanden sich auch zwei schon längst amtlich als tot gemeldete
Familienväter, deren Frauen nun anderwärts verheiratet sind.

Ein Milchsauger.

Udingen, 9. Febr. Das Landratsamt brandmarkt
öffentlich den Landwirt Jakob Konrad Jach in Eschbach
als Milchsauger gemeingefährlicher Art. Jach hat den
von ihm abgelieferten Milch 300—400 Prozent Wasser zu-
geseht, sodaß die "Vollmilch" nur noch einen Fettgehalt von
0.73 Proz. enthielt. Die Angelegenheit wurde der Staats-
anwaltschaft übergeben.

Neue Preissteigerung des Zeitungspapiers.

Eine Bekanntmachung des Reichswirtschaftsmini-
steriums vom 31. Januar erhöht die Preise für Zeitungs-
papier um 10 Mark. Von zuständiger Stelle wird darauf
verwiesen, daß diese Erhöhung die Folge der Kohlenpreis-
steigerung sei. Ueber die von dem Zeitungsverlegern ange-
regten Maßnahmen zur Verringerung des Zeitungsdruckpapiers
sind die Erwägungen noch nicht abgeschlossen.

Zum Tode verurteilt.

Schneidemühl, 9. Febr. Der Urheber des
Eisenbahnattentats, dem der D. Zug 4 Schneidemühl-Berlin
zum Opfer fiel mit der Folge, daß 18 Passagiere getötet
und 26 verletzt wurden, Otto Berleberg, der den Anschlag
in Gemeinschaft mit dem beiden russischen Arbeitern Boyezky
und Jajinski verübte, wurde am 7. Febr. vom Schwur-
gericht zum Tode verurteilt.

Falsche Angaben über die Konfession ein Ehecheidungs- grund.

Eine Klage, wie sie zum Glück nicht alle Tage vor-
kommt, hat die Ehefrau eines Aufsehers in Limburg
gegen ihren Ehemann angestrengt. Sie behauptet, vor der
Heirat habe ihr Mann ihr versichert, er sei katholischer
Konfession, dem aber sei nicht so gewesen. Er habe sich,
wie sich später ergeben, zum Zweck ihrer Täuschung falsche
Papiere verschafft. Die Frau beantragt demgemäß auf
Grund der §§ 1333 und 1334 des B. G. B., die Ehe für
nichtig zu erklären. Daß übrigens auch der Ehemann nicht
allzu enttäuscht von seiner Ehe gewesen ist, beweist der Um-
stand, daß sein Aufenthaltsort unbekannt ist und ihm die
Klage daher durch öffentliche Bekanntgabe zugestellt werden
muß.

Standesamtliches.

Ein geplanter Reichsgesetzentwurf soll laut "D. Allg.
Ztg." die bisher bei der Beurkundung von Geburten, Hei-
raten und Sterbefällen vorgeschriebenen Angaben über die
Religion beseitigen. Er soll ferner einige Vorschriften des
Personenstandsgesetzes beseitigen, die für unethisch Geborene
Härten aufwiesen, ohne daß diese Bestimmungen durch ein
Zwangsbefehl geboten sind.

Ein Baby aus Mehl.

Geseke, 6. Febr. Dem Hilsigendarmen Ebers fiel
am hiesigen Bahnhof eine Dame auf, die ein außerordentlich
starkes Kind auf dem Arme trug. Bei näherer Untersuchung
stellte sich heraus, daß das Baby ein Mehlack mit etwa
50—60 Pfund Weizenmehl war, fein säuberlich mit Mägen
und dergleichen hergerichtet. Schallendes Gelächter der
Umstehenden folgte der Demaskierung. Das Mehl wurde
beschlagnahmt.

Ein ungemütlicher Gemeinderat.

Langensfeld, 7. Febr. Eine Versammlung der
Zentrumsparthei beschäftigte sich mit dem Tumult in der
letzten Gemeinderatsitzung, der von dem Führer der U. S. P.,
dem ehemaligen Fremdenlegationsrat Bach, veranlaßt wurde.
In der Gemeinderatsitzung wäre es bald zu Mord und
Totschlag gekommen, schon wurde mit Revolvern gedroht,
auch die Fenster Scheiben eingeschlagen. Es wurde festgestellt,
daß Bach, obwohl er durchaus arbeitsfähig ist, bisher jede
ihm zugewiesene Arbeit abgelehnt hat, als Kriegsbeschädigter
auf Kosten der Gemeinde lebt, und jeden Beamten, der nicht
nach seiner Pfeife tanzt, persönlich belächelt, auch angelegene
Mitsbürger allerhand Schleichungen beschuldigt, während er
selbst wegen einer Dohenschlebung bestraft wurde.

Eine deutsche Regimentsfahne aufgefunden.

Das "Petit Journal" berichtet, daß Arbeiter bei
Erdbarbeiten an der Bahn Reims-Châlons die Leiche eines
deutschen Soldaten gefunden haben, neben dem eine deutsche
Fahne mit Schaft im gut erhaltenen Zustand gelegen hat.
Auf der Fahne befanden sich zwei Wappenschilder mit den
Jahreszahlen 1860—1900. Man glaubt, daß der Soldat
beim Rückzug von der Marne gefallen ist.

Der Gipfel der stillosen Verwirrung.

Die Eltern des Attentäters gegen Erzberger er-
klärten laut "Germania" einem Anführer, sie könnten die
Tat ihres Sohnes nicht verurteilen, in ihren Augen
sei er dadurch nur gestiegen. Bei häuslichen Gesprächen
über den Heferich-Prozess habe er öfter geäußert, er würde
am liebsten Erzberger niederschleichen. Als er am Vorabend
den Revolver verlangte, erhielt er ihn ohne weiteres.

Die Verhandlung gegen den Attentäter.

Berlin, 6. Febr. Die Verhandlung gegen den
früheren Führer und jetzigen Gymnasiallehrer Oltwig v.
Hirschfeld, der das Revolverattentat auf Erzberger
verübte, beginnt am 21. Februar vor dem Schwurgericht
des Landgerichts I. Die Anklage lautet auf Mordversuch
und wurde heute an die zuständige Strafkammer zur Be-
schlußfassung weitergegeben.

Absturz eines Flugzeugs mit vier Personen.

Deßau, 6. Febr. Heute abend stürzte ein mit
vier Personen besetztes Flugzeug der Junkerflugzeugwerke
in Deßau in der Nähe der Stadt aus großer Höhe ab.
Die vier Insassen waren sofort tot.

Schwere Grippeepidemie in Oberschlesien.

In Oberschlesien tritt die Grippe epidemisch auf.
In einzelnen Orten kann die große Zahl der Todesopfer
nur unter großen Schwierigkeiten beerdigt werden.

Verlobung des Staatssekretärs v. Kühlmann.

Das Standesamt in Lante, Reg.-Bez. Potsdam, hat
das Aufgebot über die Eheschließung des früheren Staats-
sekretärs v. Kühlmann mit Marie-Anne v. Friedländer-Fuld
erlassen. (Es handelt sich um eine Tochter des bekannten
Großhandelsheeren.)

Gegen die Elternbeiträge.

Berlin, 9. Febr. Sämtliche bürger-
lichen Parteien in der Landesversammlung verlangen
die Aussetzung der Wahlen zu den Elternbeiträgen.
Ein gemeinschaftlicher Antrag Dr. Friedberg (Dem.), Dr.
Porsch (Ztr.), Hergt (Dnatl.), Dr. v. Krause (D. Rg.) geht
dahin, die Landesversammlung solle beschließen: 1. Das
Ministerium für Volksbildung hat sofort anzuordnen, daß
die Wahlen zu den Elternbeiträgen vorläufig ausgesetzt
werden; 2. die Klasse über Elternbeiträge sind unverzüglich
dem verstärkten Unterrichtsausschuß zur Prüfung zu unter-
breiten.

Gerichtliches.

Krier, 9. Febr. Das Schwurgericht verurteilte
gestern den Arbeiter Nikol. Bratonier aus Brom im
Kylltal wegen Mordes zum Tode. Sein Bruder
Michael Bratonier erhielt wegen Totschlags sieben Jahre
Zuchthaus. Die beiden Mörder hatten am 29. November
v. J. gemeinschaftlich beim Wäldchen den Forstbeamten Knall
durch Schüsse aus einem Karabiner getötet und diese
Tat mit Ueberlegung ausgeführt.

Weinzeitung.

Gaubitzelheim (Rhein), 9. Febr. Bei den
letzten Abschläffen in 1919er Weinen wurden in Gaubitzel-
heim 20 000—24 000 Mk., in Sprendlingen 23 000 Mk.
für das Stück angelegt. 1919er Weine ergaben 24 000
Mk. das Stück.

Weinkontrollen für den Moselbezirk.

Trier (Mosel), 9. Febr. Nachdem mit den
Landkreisen abgeschlossenen Vertrag mußte von der Stadt
ein Weinkontrollenur angestellt werden. Derselbe
soll dem Nahrungsmittelamt unterstellt und vom Regierungs-
präsidenten bestätigt sein. Die Landkreise verlangen nun, daß
sie für die Folge vor der Anstellung des Kontrollenurs gehört
werden und daß die Anstellung nicht gegen die Stimmen der
weinbaureisenden Kreise erfolgen darf. Es muß sich die
Mehrheit der Kreise für die Anstellung aussprechen. Die
Bestätigung durch den Präsidenten bleibt bestehen.

Standesamt Elville.

Sterbefälle.

Am 6. Januar 1920: Kohlenhändler Anton Holland,
68 J.,
10. Kind Heinrich Wüst, 5 J.,
18. Schülerin Katharina Brömser, 11 J.,
19. Ehefrau Bertha Haimann geb. Oppenheimer, 62 J.,
25. Buchdruckereibesitzer Alwin Boege, 51 J.

Verantwortlich: Adam Etienne, Dr. i. d. R.

Freiwillige Feuerwehr
Hattenheim am Rhein.

Sonntag, den 15. Febr.,
abends 7 Uhr 11 Minuten, findet im Saalbau
Jakob Rott

Großer Feuerwehr-Ball
mit Tombola und Scherztänze
statt.

Eintrittskarte mit Freilos à Person 1.— Mk.,
wozu ergebenst einladet
Das Commando der Freiwilligen Feuerwehr Hattenheim.

STATT KARTEN.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

LONI HEMPEL
FRANZ BENDER

KIEDRICH IM RHG. ERBACH IM RHG.
9. FEBRUAR 1920.

Prima Hannoveraner
Ferkel u. Läuferschweine
zu verkaufen bei
Craß, Schweinehandlung, Schierstein.
Telephon Nr. 235.

Elektr. Installationsmaterial
Bergmannsrohr 11 mm, Draht 1,5, sowie alle Klein-
materialien billigst bei
Flack, Wiesbaden, Luisenstr. 25, gegenüber dem Realgymnasium.
Telephon 747.

Eine gute billige Berliner Tageszeitung ist die
Deutsche Warte
Für: **Heimstätten** Gegen: **Bodenwucher**

Herausgeber:
Dr. jur. h. c. Adolf Damaschke
(der bekanntlich von Männern und
Frauen aller Parteien als Kandidat
für die
Reichspräsidentenschaft
aufgestellt ist.)

Mk. 2.— monatlich.
(mit 6 Beilagen wöchentlich)

Verlag der Deutschen Warte,
Berlin NW. 6.

Evangelischer Kirchen-Gesangsverein
Eltville.

Beifolgendem Wunsch entsprechend, wird das am
Sonntag mit großem Erfolg aufgeführte Lustspiel
„Des Burschen Heimkehr“
oder
„Der tolle Hund“
am **Mittwoch, den 11. Februar 1920**, pünktlich
7 1/2 Uhr abends, im „Deutschen Haus“ nochmals auf-
geführt. Jedermann ist willkommen.

Der Erlös ist zur Anschaffung neuer Glocken für die
evangelische Kirche in Erbach bestimmt.

Preise der Plätze:
Haut. Platz 3.— Mk. 1. Platz 2.— Mk. 2. Platz 1.— Mk.

Der Vorstand.

Statt Karten.

Todes- Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere
gute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante
Frau Constantina Krainer
geb. Andres,
heute abend 9 1/4 Uhr, im 79. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbe-
sakramenten, nach langem mit Geduld ertragenem Leiden zu sich zu
nehmen.
Winkel, den 10. Februar 1920.

Der trauernde Gatte:
Josef Krainer.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr statt. Das
Seelenamt für die Verstorbene findet am Freitag 6 3/4 Uhr statt.

Elektromotoren
für alle Zwecke.
Fabrikat: Garbe-Lahmeyer Aachen.
Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft
(Joh. Heinrich Müller)
FERNSPR. 623. Wiesbaden, Heleneustr. 26.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere
liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und
Tante
Frau Anna Derstroff Ww.,
geb. Engelmann,
nach kurzem Leiden im 72. Lebensjahre durch einen
sanften Tod abzurufen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Winkel, Eibingen, Leipzig, Berlin, den 9.
Februar 1920.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den
12. Februar 1920, nachmittags 4 Uhr, das Seelen-
amt findet Freitag früh statt.

Danksgiving.

Für die erwiesene Teilnahme anlässlich des
Abnehmens und der Beerdigung unseres teuren, im
Alter von 28 Jahren Verstorbenen,
Herrn Christian Doufrain,
der — nach achtjähriger Dienstzeit bei der Marine
zurückgekehrt — von einer tödlichen Krankheit dahin-
gerafft wurde, sagen wir Allen herzlichsten Dank.
Besonderen Dank der Bahnhofsverwaltung 22 und
seinen Altersgenossen, sowie für die zahlreichen
Kranz- und Blumenpenden.
Hattenheim, den 7. Februar 1920.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Die trauernde Gattin:
Anna Doufrain, geb. Kohn.

Drucksachen
für den Geschäftsverkehr

Rechnungs-Formulare
Geschäftskarten
Briefbogen mit Firma
Preis-Listen
Briefumschläge
Mitteilungen
Geschäfts-Postkarten
Arbeitszettel usw.

liefert in sauberer Ausführung die
Buchdruckerei des
Rheingauer Bürgerfreunds
Oestrich a. Rh.

Künstliche
Beine
Arme.
Orthopädische
Apparate
und
Korsetts
aller Systeme,
gegen Rückgrat-
verkrümmung.
Garantie für
guten Sitz.
Illustrierte
Preisliste auf
Wunsch.
Jac. Reining
Spezialist für künstliche Glieder.
Mainz, Brand 21.

Kaufmännische
Privatschule
von
Emil Strans
Wiesbaden
Nur Rheinfstraße 46
Ecke Moritzstraße.
Prospekte frei

Einige Rentner
Heu
zu kaufen gesucht.
Hans Krayer,
Hans Gutenberg, Winkel.
Teils von einer alten,
sehr schweren Rolle,
2 gute Räder, 2
Achsen, sonstiges An-
schlag und 2 ganz neue
Räder für großen Karren,
mit Achse, preiswert zu ver-
kaufen.
Claudius Schmitt,
Geisenheim.
Bis zu 40 Mt. neu galvanisiertes
Wasserleitungsrohr
1/2 und 1 Zoll, sind zu verkaufen
bei **Josef Wood, Hallgarten,**
Wangerstraße Nr. 237.
Alleinst. Witwe
prima langjährige Zeugnisse,
im Kochen und Haushalt per-
fekt, sucht Stellung.
Näheres
Eltville, Friedrichstraße 11.

Verloren
wurde auf der Straße von
Geisenheim über Winkel ein
Damenpelz (Edelmarder).
Gegen gute Belohnung abzu-
geben bei Amtmann
Meßner in Geisenheim,
Bahnhofstraße 1.
Weinberge
auch
Ackerland
im Rheingau von Selbstkäufern
zu kaufen gesucht.
Offerte unter R. E. 700
an die Expedition d. Btg.
Klebernehmte noch etwas
Weinberg
zum Schneiden in der Gemark.
Erbach.
Näh. in der Exped. d. Btg.

Gefugte und runde
Weinbergspfähle.
Stichel,
1.25, 1.50 und 1.75 Mt. lang.
Baumpfähle,
2—3 Mtr. lang,
alles transportiert oder imprä-
gniert empfiehlt
Gg. Jos. Friedrich,
Holzgeschäft,
Oestrich, Telephon 70.

Saathafer,
Klee- u. Grassamen
empfehle
Simon Rosenthal, Oestrich,
Telephon 2.

Gut erhaltener zweirädriger
Handkarren
zu verkaufen bei
Wendlin Freimuth,
Winkel a. Rh., Taunusstr. 4.

Gold gegen monatliche
Rückzahlung. Verleiht
H. Calverarow, Hamburg 5.
Ein zugesteter
Ochs

steht zu verkaufen unter aller
Garantie.
Oestrich, Hallgarterstraße 13.

Ein jüngerer tüchtiger
Hofmann
für ca. 5 Morgen Weinberg-
arbeit gesucht. Wohnung kann
gegeben werden.
Anderson'sche Gutverwaltung,
Winkel.

Die höchsten Preise
zahlen wir für jede Menge
Altmetalle
wie Eisen, Bleche u. Bruchgut
Val. Waas, Inh. Gebr. Waas
Maschinenfabrik,
Geisenheim a. Rh.

Büro: Fräulein
per sofort oder bald gesucht.
Offerten mit Gehaltsan-
sprüchen unter R. 600 an die
Expedition.

Rheingauer Weingroßhand-
lung sucht per sofort oder
später tüchtigen

Kontoristen.
Angebote erbeten unter R.
W. 5. an die Exped. d. Btg.

Hydraulische Kelter
sucht zu kaufen
H. Hummiller, Erbach Rh.

Die nächste
Mütterberatungsstunde
in Erbach findet am Donner-
stag, den 12. Februar, nach-
mittags um 3 Uhr statt.